



## AUS DER GESCHICHTE DER PFARRE

von Prof. Helmut Lang

### DAS BILDUNGS- UND ERHOLUNGSHAUS BAD DACHSBERG

Wir haben mit dem „Bildungs- und Erholungshaus Bad Dachsberg“ eine Einrichtung in unserer Pfarre, die wir in diesem Bericht würdigen wollen. Die Katholische Frauenbewegung der Diözese Linz führt seit 1975 dieses Haus als einen Ort, an dem „Frauen sich treffen können, um im Alltag innezuhalten, sich über ihre Lebenssituationen auszutauschen, sich zu erholen, sich weiter zu bilden und neue Impulse zu sammeln“ (Vorwort zum Programmprospekt 2011/2012). Den Frauen wird in „Bad Dachsberg“ nicht nur ein vielfältiges Programm geboten, sondern es wird auch darauf geachtet, die Atmosphäre und den Aufenthalt möglichst

am Weyer, Weber in Weir bzw. Schneiderhaus am Weyr usw.

#### *Die Entdeckung der Heilkraft des Wassers*

Über verschiedenste Besitzer gelangte 1832 Dachsberg und damit auch die Besitzungen in Weinberg an den Rauchfangkehrermeister **Leopold Ichzenthaler**. Er erkannte, dass die Quelle am Fuße des Teiches besonderes Wasser lieferte.

Eine Analyse ergab: *Beim Dachsberger Mineralwasser handelt es sich um einen eisenhaltigen Säuer-*



angenehm zu gestalten. Laufend sind verschiedene Umbauten und Adaptierungen des Hauses erfolgt, so dass heute „Bad Dachsberg“ den heutigen Anforderungen eines Bildungs- und Erholungshauses entspricht.

#### **Zur Geschichte Bad Dachsbergs**

Blättern wir in der Geschichte des Hauses etwas zurück. Seit 1215, der ersten Erwähnung von „Dahsperch“ als Stammsitz der Dachsberger, gehört das Gebiet von Weinberg und damit auch das Gebiet um den Teich zum Herrschaftsbesitz. Einige Hausnamen verweisen darauf: Binder am Weyer bzw. Mairhaus am Weir (Weyer oder Weir = Weiher = Teich) oder Schneider

*ling, in dem auch in „nicht unbeträchtlicher Menge Natrium- und Eisenbicarbonat“ vorkommen. Der Auftrieb der Quelle war so groß, dass sie mit Hilfe eines Steigrohres gefasst und damals auf eine Höhe von ca. 4 Meter über das Teich-Niveau gehoben werden konnte.*

Das war gleichsam die Geburtsstunde von „Stahlbad Dachsberg“. Ichzenthaler ermöglichte durch die Errichtung zuerst einfacher Badehütten einen Badebetrieb, der sich bald eines regen Zuspruchs erfreute. Heilung bzw. Linderung der Krankheiten wurden besonders bei Blutarmut, Gicht, chronischen Gelenks- und Muskelschmerzen sowie bei Hautausschlägen bewirkt.



## AUS DER GESCHICHTE DER PFARRE

von Prof. Helmut Lang

Als seine Tochter 1865 **Gustav Riederer** heiratete, ließ dieser 1868 die Badeanstalt neu aufstellen, so dass „acht Bad-Cabinen, durchaus gemauerte, recht freundliche Cabinette, mit je einer Badewanne“ und außerdem noch eine Kaltbadeanstalt mit einem Vollbad vorhanden waren. Die Unterbringung der Gäste, die bald von weither kamen, erfolgte vor allem in 22 Zimmern des dafür teilweise umgebauten Schlosses, in 5 Zimmern im Mairhof, in dem damals noch das Gasthaus war und in 2 Zimmern im Badhaus. In einer Werbeschrift von 1885 können wir von der besonderen Lage des Schlosses, von der guten und ausreichenden Verpflegung in der Restauration, von der Möglichkeit zur Teilnahme an Jagden (besonders ergiebig waren Rebhühner) und von Spazierfahrten mit dem „2spännigen Badefuhrwerk“ lesen.

Der Unternehmergeist des Postbeamten Gustav Riederer brachte ihn bis nach Persien, um dort das gut funktionierende Postwesen zu studieren. Da dies viel zur Verbesserung in unserem Land beitrug, wurde er nach seiner Rückkehr als „k. und k. Postrat“ ausgezeichnet und in den Ritterstand mit dem Prädikat „Dachsberg“ erhoben.

Seinem Sohn Robert war das Talent seines Vaters nicht in die Wiege gelegt. So kam es bereits 1913 zur Versteigerung der Liegenschaft und zur Auflösung des



Badebetriebes. Der größte Teil des gesamten Besitzes ging an die Zentralbank der Deutschen Sparkassen in Wien. „Bad Dachsberg“ wurde nun von Franz Niklas aus Linz gepachtet, 1919 folgte für etwa ein Jahr

das Ehepaar August und Katharina Stiegelhuber als Pächter.



1920 -1975:

**Bad Dachsberg in den Händen  
der Oblaten des hl. Franz von Sales**

Die weitere Geschichte des Schlosses wurde ausführlich in früheren Pfarrblättern geschildert. Die Oblaten des hl. Franz von Sales erwarben 1920 das Schloss Dachsberg und 1926 die Liegenschaft „Bad Dachsberg“. Dadurch konnten sie in diesem Jahr endlich den Gastbetrieb vom Mairhof in das „Bad“ hinunter verlagern. Pächter der Gaststätte waren die Familien Klein, Gaisböck und Hummer.

Nach dem Zweiten Weltkrieg übernahm 1946 der Orden wieder die „Regie des Gasthofes mit Herbergsbetrieb“. **P. Rupert Berger** als Verwalter und **Frau Katharina Eliasch** als Leiterin sollten mit großem Einsatz das „Bad“ auch als Gästehaus für Angehörige, Besucher des Schlosses, der Ordensangehörigen und Schüler führen. 1960 erfolgten der Ausbau des Gasthauses und die Errichtung von Fremdenzimmern. P. Berger legte als Bauherr selbst eifrig Hand an. Infolge der Erkrankung von Frau Eliasch, der „guten Seele des Hauses“, wurde das Gasthaus 1970 vorübergehend geschlossen. Aber bereits 1971 wurde mit dem Ehepaar Peter und Helen Brabec bis Oktober 1974 ein neuer Pächter gefunden.



## AUS DER GESCHICHTE DER PFARRE

von Prof. Helmut Lang

**1975 bis heute:**

### ***Bad Dachsberg in den Händen der Katholischen Frauenbewegung***

Mit 1. Mai 1975 wurde das „Bad“ schließlich an die Katholische Frauenbewegung der Diözese Linz vermietet. Schon 1976 wurde mit dem unbedingt notwendigen Umbau der Küche sowie der Renovierung der Zimmer begonnen, das Haus für den ganzjährigen Betrieb adaptiert und der Badeteich saniert. 1979 erfolgte im Dachgeschoss der Einbau einer Kapelle. Laufend wurde und wird in das Haus investiert.

Mit dem **Ehepaar Josef und Herta Kaltenböck** fand 1975 die KFB über Empfehlung von P. Willibald Hindl von der ersten Stunde an Menschen, die sich – Josef als Hausverwalter, Herta als Küchenchefin - mit größtem Einsatz für „ihr Bad“ 34 Jahre lang verdienstvoll einsetzten. Verlässliche Mitarbeiterinnen waren und sind Rosa Eschlböck, Waltraud Kammerer (verh.

Doppelbauer), Gertraud Kettelgruber, Maria Mitterndorfer und ihre Schwägerin Maria Mitterndorfer, Waltraud Riederer (verh. Klinglmair, +), Regina Reiter, Maria Sallaberger (verh. Humer) und Elisabeth Seidlmann.

Heute gehören noch Rosa Eschlböck, Gertraud Kettelgruber und Maria Mitterndorfer zum Team. Nach der Pensionierung des Ehepaares Kaltenböck im Jahre 2009 übernahm Gertraud Kettelgruber die Leitung. Rudolf Kettelgruber fungierte zwei Jahre gleichsam als Hausmeister. Weiter kam zum Team vor zwei Jahren Brigitte Kreksamer-Karrer.

Heute bietet das Bildungs- und Erholungshaus Bad Dachsberg ein attraktives Angebot für Frauen aller Altersgruppen. Vielleicht ist auch etwas für Sie zum geistig Auftanken und zur Erholung dabei. Die Ruhe, nach der Sie sich sehnen, finden Sie bestimmt. Nützen Sie die vielen Möglichkeiten ganz in Ihrer Nähe. Folder über die Angebote liegen in der Pfarrkirche auf.



## BAD DACHSBERG

### Richtigstellung:

Durch redaktionelle Bearbeitung des von mir vorgelegten Textes kam es zu einer Veränderung des Sachverhaltes.

Leider habe ich die Endversion nicht mehr gelesen, sodass ich mich entschuldigen möchte. Richtig hatte es betreffend Gustav Riederer geheißen: „Der Unternehmergeist des Postbeamten Gustav Riederer, der – zur Verbesserung des Postwesens in Persien beurlaubt – nach seiner Rückkehr als k. und k. Postrat ausgezeichnet wurde und in den Ritterstand mit dem Prädikat „Dachsberg“ erhoben wurde, war seinem Sohne Robert weniger gegeben.“

Es gelang nämlich Gustav Riederer in den Jahren von 1875 bis 1878 in Teheran als Post-

direktor Persiens aus „primitivsten Verhältnissen eine reguläre Post aufzubauen, weshalb er nicht zu Unrecht als „Schöpfer der Persischen Post“ bezeichnet wird.“ (Die Briefmarke 2.11).

Die Erhebung von höheren und verdienstvollen Beamten in den Adelsstand war damals eine Form der Monarchie, sich erkenntlich zu zeigen, die Beamten an sich zu binden ohne dafür finanzielle Mittel einsetzen zu müssen. Es war also ein „Titel ohne Mittel.“

Gustav Riederer hatte also keine finanziellen Vorteile aus der Erhebung in den Adelsstand. Vielleicht ist noch interessant, dass er ab 1883 als Oberpostdirektor für Tirol und Vorarlberg in Innsbruck wirkte, 1895 in den Ruhestand trat und mit 77 Jahren 1907 in Salzburg starb.

Blumen sind Boten Gottes, die blühen,  
damit wir Menschen nicht vergessen,  
wie schön seine Schöpfung ist.

